№ 89. **Der Breslauer Beobachter.** 1842.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 26. Juli. VIII. Jahrgang.



Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern Einen Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 6 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Zauberbecher und die Perlenschnur.

(Fortsetzung.)

Rupert, ein Sohn Wenzeslaus, war ein löblicher, friedliebender Herr. Er erlebte aber das Unglück, daß seine beiden Enkelsöhne, zwei junge Prinzen von Sachsen, Kinder seiner einzigen Tochter, die, in Ermangelung eines männlichen Erben, Ruperts seine Länder erben sollten, in Schweidnitz durch Einsturz eines Thurmes, in welchem sie schliefen, erschlagen wurden.

Ludwig II. ist unter den Herzögen von Brieg schon genannt worden, indem er beide Herzogthümer besaß. Als einen Beweis seiner Sucht zur Verschwendung führt die Chronik Folgendes an: Als Ludwig II., Herzog zu Liegnitz, mit Kaiser Siegesmund, bei dem er sich aufhielt, gen Mainz auf den Reichstag zog, wollte Herzog Ludwig sich sehen lassen, und lud den Kaiser sammt den Churfürsten und anwesenden Herren zu einem Gastmahl. Darüber ward der Kaiser unwillig und gefiel es ihm nicht ob der unnöthigen Kosten. Aber der Herzog blieb dabei und bat den Kaiser, daß er es ihm zuließe, wie er mit der Gastung angefangen. Da sandte der Kaiser heimlich etliche Diener in der Stadt herum und ließ gebieten, daß man Keinem von Herzog Ludwigs Hofgesinde, weder heimlich noch öffentlich Holz verkaufen sollte, daran die Speise gahr gemacht werden konnte. Herzog Ludwig, als er das Verbot vernahm, und er auch richtig nach des Kaisers Befehl kein Feuerholz bekommen mochte, ließ etliche Fuder wälische Nüsse, die auf dem Markte feil waren, ankaufen, und davon ein Feuer machen, daran die Speisen gekocht wurden. Von demselben Feuer soll die Speise sehr schmackhaft und lieblich geworden sein, und ist dieser Possen den Gästen eine Freude, dem Wirth ein Ruhm gewesen.

Nach Ludwigs Tode folgte sein Bruder Heinrich V. Unter seiner Regierung raffte, 1437, Hunger und Pestilenz viele tausend Menschen in Schlesien weg. Ein Jahr später verwüsteten die Polen das Fürstenthum Brieg und rächten sich durch Sengen und Brennen an den Schlesiern, daß die Böhmen dem Erzherzoge Albert und nicht ihrem Prinzen die Krone von Böhmen aufgesetzt hatten.

Ludwig III., ein Sohn des vorigen, mußte von der Stadt Liegnitz viel Ungemach erdulden, und zeigte sich dieselbe bis an sein Ende widerspenstig, so daß der Herzog geduldig und still zu Lüben blieb.

Johann, sein Sohn, suchte mit Gewalt die ungehorsamen Liegnitzer zum Gehorsam zu bringen, doch kehrten sie sich nicht daran. 1452 belagerte er die Stadt; allein die Liegnitzer überfielen ihn und schlugen ihn mit großem Verluste von der Stadt. Darüber grämte sich der Herzog Johann (1453) zu Tode.

Erst seinen Sohn, Friedrich I., nahmen 1454 die Liegnitzer als ein Kind wieder an. Er vermählte sich mit Königs Georg Podiebrads Tochter, wurde aber später bei seines Schwiegervaters Verfolgung in den Bann gethan. Mit seinem Eigenthum hielt er wohl Haus und lös'te Alles, was unter den früheren Herzögen versetzt worden war, wieder ein. Er starb 1488.

Sein Sohn, Friedrich II., trat seinem Bruder Georg I. das Fürstenthum Brieg ab. Er reis'te ins gelobte Land. Nach seiner Rückkehr gerieth er mit den Breslauern in offenen Streit, weil sie dem Herzoge Casimir zu Teschen zur Oberhauptmannschaft von Schlesien verholfen hatten.

Er führte 1523 die evangelische Religion in seinem Lande ein. 1531 befestigte er seine Residenz Liegnitz. Mit dem Hause Brandenburg errichtete er 1537 die Erbverbrüderung, die jedoch von König Ferdinand I. nicht bestätigt wurde, obgleich sie auf König Ludwigs Erlaubniß, ein freies Testament zu machen, beruhte. Der König citirte den Herzog vor ein versammeltes Gericht; der Herzog erschien nicht, sondern sandte seine zwei Söhne und seine Räthe. Der König jedoch drohte ihm, wofern er nicht persönlich erschiene, ihn seines Fürstenthums zu entsetzen.

1546 kam König Ferdinand nach Breslau und vernichtete mit Zuziehung der böhmischen Stände die Erbverbrüderung. Der Herzog mußte ihr schriftlich entsagen. Er blieb in der Ungnade des Königs, worüber er sich dergestalt grämte, daß er 1547 an der Abzehrung starb. Kurz vor seinem Tode jedoch bestätigte er nochmals in seinem Testament die Erbverbrüderung mit Brandenburg; daß, im Falle seine Erben ohne Leibeserben und Nachkommen hinstürben, sein Land und seine Leute an den Markgrafen und Churfürsten zu Brandenburg fallen sollten.

Seinen Sohn, Friedrich III., nennt die Geschichte als einen großen Verschwender. Er hatte sich mehrere Jahre am Hofe zu Paris aufgehalten, und richtete seinen Hof mit französischem Luxus ein; er gerieth dadurch in bedeutende Schulden. Er mußte 1550 das Fürstenthum Münsterberg, welches seinem Vater pfandweise überlassen worden war, an König Ferdinand wieder abtreten. Als er deshalb seinen Hofstaat verringern mußte, vergaß er sich mit Worten gegen den König, worüber er in große Ungnade fiel, und aus Furcht einer strengen Ahndung nach Frankreich entfloh. Der König setzte darauf Friedrichs Bruder, Herzog Georg II. zu Brieg, zum Verweser des Fürstenthums und zum Vormund der Kinder des entwichenen Herzogs. 1559 wurde dessen ältestem Sohne, Heinrich VI., das Eigenthum seines Vaters übergeben. Friedrich III. kam wieder nach Schlesien zurück, sah sich von seinem Eigenthume verwiesen, und wurde zuletzt auf des Königs Befehl in Breslau verhaftet und seinem Sohne Heinrich nach Liegnitz zur sichern Verwahrung übergeben. Er blieb bis an seinen Tod, 1576, Gefangener seines Sohnes und prophezeihete demselben ein gleiches Schicksal. Ueber seinem Bette im Gefängniß hatte er geschrieben:

> Ein freies und sichres Bett
> Ist die angenehmste Stätt'.

Heinrich VI. hatte, wie die Chronik sagt, kein Glück und keinen Stern, weil er seinen Vater so hart in der Gefangenschaft behandelt hatte. Am Anfange seiner Regierung schien es zwar, als wolle er durch Sparsamkeit die Schulden seines Vaters ganz tilgen; doch kaum war dieses zum Theil geschehen, als auch

bei ihm der Hang zur Verschwendung sich zeigte. Seine vielen Reisen an fremde Höfe, und sein Hang zur Pracht und zum Glanze erschöpften gar bald des Landes Einkünfte. 1566 warb er aus eigenen Mitteln mehrere Compagnien zu Pferde und führte dieselben nach Ungarn gegen die Türken. Er bewarb sich später um die Krone Polens, und ging zuletzt gegen des Kaisers Willen in französische Dienste, wobei er zu Kölln Schulden halber nicht fortgelassen wurde. Als er von seinen Unterthanen verlangte, daß sie seine Schulden bezahlen sollten, brach das Mißvergnügen der Stände, 1571, aus, welches endlich so übel für den Herzog ablief, daß er auf Befehl Kaiser Rudolph II., 1576, seines Fürstenthumes entsetzt, und dasselbe seinem Bruder, Friedrich IV., übergeben wurde, und da Heinrich sich nicht gutwillig in des Kaisers Befehl fügte, wurde er, so wie sein Vater es vorher gesagt, 1582 gefangen nach Breslau auf die kaiserliche Burg gesetzt. Es gelang ihm nach Verlauf von drei Jahren, aus seiner Haft zu entweichen und nach Polen zu entfliehen. Doch auch da scheint er keine gute Rolle gespielt zu haben, indem die Chronik ihn beschuldigt, daß er, nachdem er sich erstlich von Elisabeth, Königin von England, gegen Philipp II., König von Spanien, habe gebrauchen lassen, später in dem Ueberfall der Polen in Pitschen dem Großkanzler Zamoiski gegen den Erzherzog Maximilian gedient habe. Er starb zu Krakau 1588 und blieb, da er als ein Ketzer betrachtet wurde, und auf Befehl des Kaisers von seinen Verwandten nicht abgeholt werden durfte, unbeerdigt. Endlich erbarmte sich die Weißgerberzunft zu Krakau, unter welcher sich mehrere Liegnitzer befanden, legte siebenzig Thaler zusammen, brachte seinen Leichnam bei einem Bettelorden unter; bis späterhin seine Verwandten aus Schlesien es durch einige hundert Thaler erlangten, daß sein Leichnam im Dome zu Krakau in einer Seitenkapelle beerdigt wurde.

Nach dem kinderlosen Absterben Herzog Friedrich IV. zu Liegnitz, des vorerwähnten Herzog Heinrichs Bruder, fiel das Fürstenthum Liegnitz, wie schon unter den Herzögen von Brieg erwähnt worden, an den Herzog Joachim Friedrich. Georg Rudolph, dessen Nachfolger und Sohn, überlebte den ganzen dreißigjährigen Krieg, und hatte von allen Partheien, welche den Kriegsschauplatz nach Schlesien verlegten, unendlich zu leiden. Er starb 1653 kinderlos. Liegnitz kam an Ludwig IV., den Brudersohn Georg Rudolphs. Als auch dieser 1663 ohne Kinder starb, vereinigte dessen Bruder Christian, Herzog zu Wohlau, die drei Fürstenthümer Liegnitz, Brieg und Wohlau.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Folgen der doppelten Liebhaberschaft.

Von einem Martissohn athletischer Gestalt, wo jede Muskel sich zu einem Knaule ballt, ward jüngst ein Mädchenherz absonderlich entzückt, das mehr, als einen Mann mit seiner Gunst beglückt. Sie liebte zärtlich ihn und zog ihn Allen vor, weshalb sie ihn für sich zum Ehrenschatz erkor; und was an Liebessold von andern sie empfing, sie diesem Kriegesmann um seine Schultern hing. Die Civilistentracht von feinstem Herrentuch, die dieser Günstling nur an hohen Festen trug, so wie die Tabakspfeif' und manches Taschengeld wuchs ihm als Erndtefrucht auf diesem Liebesfeld. Der schmucke Sohn des Mars betrug dabei sich flott und lebte frei und froh, als wie ein junger Gott und die Hortensia, so hieß das schöne Kind, die glaubte sicherlich, er sei recht brav gesinnt, weil er mit glattem Wort sein liebes Schäfchen schoor; doch leider war sein Herz noch schwärzer, wie ein Mohr. Von einer Köchin Reiz seit langer Zeit umstrickt, die viel gemauste Kost ihm in's Quartier geschickt, womit er seinen Leib, den heidnisch er verehrt, zu einem Brauerbauch recht stattlich aufgenährt, fand er am Feuerheerd sein wahres Ideal, doch bei Hortensia der langen Weile Qual. Und sein Gewissen sprach von Vorwurfslast ihn frei, weil der Hortensia Herz getheilter Neigung sei.

An einem Sonntag war viel Bürger-Assamblee im großen Tanzsalon zur goldnen Kiehnbusch-Fee; der junge Waffengott und seine Köchin schön, von Tanzlust angefacht, beschlossen hinzugehn. Ein weißes Ballgewand umfloß die Küchen-Maid, allein ihm fehlte noch das schwarze Sonntagskleid. Da dies Hortensia gleich einem Heiligthum in ihrem Schrank verschloß, als ein Depositum, so half er sich so fort aus der Verlegenheit und holte sich von dort das theure Gallakleid. Was er Hortensien für einen Grund genannt, und wie er sie belog, das ist uns nicht bekannt. Genug, er legte an den feinen Staatshabit und ging mit Lotten fort im allerschnellsten Schritt.

Sie waren nun im Saal zur goldnen Kiehnbusch-Fee, sie tanzten höchst vergnügt, mehr auf dem platten Fuß, als auf der großen Zeh. Als man zum drittenmal den Schottentanz riskirt, wird von dem frohen Paar ein Donnerschlag verspürt. Mit einem Feuerblick der Eumenidenglut und einem Augenpaar entbrannter Tigerwuth zeigt sich — Hortensia! aus deren Zorngesicht der heiße Rachedurst verschmähter Liebe spricht. Ein Ohngefähr hat sie in diesen Saal geführt, weil sich zum Führer gern ihr Niemand offerirt. »Du Falscher!« ruft sie aus — »Du giftig Schlangenbrut! ist das der Dank für Liebe Geld und Gut?! — Wird so der Liebesspenden Unzahl mit belohnt, daß ich den Leib, worin die falsche Seele wohnt, mit meinem sauren Schweiß bedeckt, und daß Du jetzt bei einer Anderen mich aus den Augen setzt?!« — Drauf packt sie den Galan am Kragen eifervoll und schrie, daß es im Saal vom Echo wiederscholl: »die ganze Klaft ist mein! wie's Jeder wissen soll!!« —

Dem höchst erschrock'nen Held und doppelten Pousseur fiel dieses Strafgericht entsetzlich auf's Gehör; er wurde kreideblaß und dabei starr und stumm — die Köchin floh mit Eil aus dem Spektakulum.

Der Wirth der Kiehnbusch-Fee, der stets auf Ordnung hält, und beim geringsten Zank die Sturmesglocke schellt, war fast ganz außer sich und bat um Friedensheil, er sandte in's Gewirr des Hausrechts Donnerkeil, strich sich die Aermel auf und jagte wild und kraus die streitende Parthei zum Tempel rasch hinaus.

* * *

Das ist das Resultat, wenn man so paarweis liebt und in den Herzenhaus gern Zweien Wohnung giebt. Zwar hat des Menschen Herz zwei Kammern, wie bekannt, doch Eine nur gehört bis an des Grabes Rand der Liebe und der Treu — die Andre dem Verstand.

Der sterbende Komödiant.

„Wein' nicht, mein Kind, die Aeuglein roth,
Reich' mir Dein Händchen her,
Um Dich, o Kind, und Deine Noth
Wird mir das Leben schwer!"

So sprach ein Mann, der elend bleich,
Am offnen Wege liegt,
Indeß ein zartes Mädchen weich
Sein Haupt im Schooße wiegt.

Er 50 alt, doch früh ergraut,
Das Kind kaum 15 Jahr;
Aus kummervollem Antlitz schaut
Ein trauernd Augenpaar.

Wer ist es, den des Todes Hand
Hier wirft auf kalten Stein? —
Es ist ein alter Komödiant,
Das Kind sein Töchterlein.

In Armuth, Elend, Dürftigkeit,
Verlassen von der Welt,
Vom hohen Ruhmestempel weit,
Stirbt hier ein Bühnenheld.

Sie netzt das Haupt ihm, eisig kalt,
Küßt seine bleiche Wang'.
„„Stirb nicht, mein guter Vater!"" schallt
Aus ihrer Brust so bang'.

„„Laß' nicht Dein Kind verwais't zurück,
Das bittrer Gram dann quält,
Mir blüht ja nicht mehr Trost und Glück,
Wenn mir der Vater fehlt.""

Die Thrän' ihm aus den Augen rinnt,
Er spricht: „Der liebe Gott
Läßt auch des armen Mannes Kind
Nicht unterge'hn in Noth."

„Du hast mich, Kind, nur arm gekannt,
Des Elends grauses Bild,

Genannt: der alte Komödiant,
In Dürftigkeit gehüllt.

„Hast oft geseh'n, wie Trunkenheit
Betäubte meinen Gram,
Wenn meine schöne Jugendzeit
Mir in's Gedächtniß kam."

„Wo, Künstler ich, die Welt entzückt,
Bekränzt und applaudirt;
Ja, vielmals hab' ich hochbeglückt
Ein Göttersein geführt.

„Bis mir ein Weib einst Liebe log,
Mit frommen Heuchlerblick;
Als sie verachtend mich betrog,
Entfloh mit ihr mein Glück!"

„'s war Deine Mutter, Töchterlein,
Sie stahl die Ruhe mir,
Und dennoch mög' ihr Gott verzeih'n,
Sie gab Dich Engel mir!"

„Dich, in des Lebens Qualgewühl
Mein Stecken und mein Stab,
Die mit dem zärtlichsten Gefühl
Mich pflegte bis zum Grab."

„Das Grab ist da, mein Auge trüb',
Es stockt im Herzen hier,
Ach, hast Du, Kind, den Vater lieb,
Gewähr' die Bitte mir:"

„Reich' mir den Wanderbündel doch,
In seinem kleinen Raum
Befindet sich manch Stückchen noch
Aus meinem Jugendtraum."

„Gieb das Barett mir auf das Haar,
In dem ich oft gespielt,
Die alte Binde reich mir dar,
Die oft die Brust umhüllt."

„Die gelben Stiefeln zieh' mir an,
Reich' Handschuh mir und Schwert;
Ha, wie ein Held und Rittersmann
Bin ich zum Kampf bewehrt!"

Das Mädchen thut, wie er gewollt,
Und weinte bitterlich;
Indeß ihr Aug' in Thränen rollt,
Schmückt er mit Lumpen sich.

„Ha! komme nur heran, o Tod,
Ich fürchte Dich nicht mehr,
Ein Räuber Moor, 's hat keine Noth,
Schickt mir Amalien her!"

„Ha! welche schöne, bunte Reih'n!
Louise, Du siehst blaß! —
Laß' doch das laute Weinen sein,
Du machst die Hand mir naß!"

„Ha! Posa, Freund, sei mir gegrüßt,
Der edel für mich starb;
Auch Geßler, den mein Pfeil gespießt,
Der jämmerlich verdarb!"

„O Hamlet, Bayard, Eichenhorst,
Und all' Ihr Helden mehr!
's ist schön bei Euch im dunklen Forst,
Kommt Alle zu mir her!"

„Soufleur! Ich brauche Dich nicht mehr,
Sollst nicht soufliren mir;
He, Lampenputzer! schaff' doch Licht!
Es wird ja dunkel hier."

„Horch, wie jetzt Alles applaudirt,
Als wär's die ganze Welt,
Mein Spiel hat jedes Herz gerührt,
Triumph! der Vorhang fällt!"

Der Vorhang fiel; — die Augen zu
Drückt ihm des Mädchens Hand. —
So ging zur ew'gen Grabesruh'
Ein alter Komödiant.

Lokales.

Fünfter Jahres-Bericht der Bürger-Rettungs-Anstalt in Breslau vom 1. Juli 1841 bis 30. Juni 1842.

(Beschluß.)

E. Bemerkungen.

1) Von den 227 Darlehns-Empfänger waren dem Gewerbe nach: 2 Bäcker, 1 Barbier, 1 Baumwollweber, 2 Branntweinbrenner, 5 Buchbinder, 4 Bürstenmacher, 11 Büttner, 1 Destillateur, 8 Drechsler, 6 Fleischer, 2 Glaser, 6 Goldarbeiter, 3 Gürtler, 6 Handschuhmacher, 1 Hutmacher, 2 Instrumentenmacher, 6 Kammmacher, 2 Knopfmacher, 1 Korbmacher, 2 Kretschmer, 4 Kürschner, 1 Klemptner, 1 Lackirer, 1 Lampendochtverfertiger, 1 Leistenschneider, 1 Mechanikus, 1 Mützenmacher, 1 Nadler, 1 Pfefferküchler, 6 Posamentirer, 1 Roßhaarwirker, 2 Stahlarbeiter, 2 Sattler, 3 Schlosser, 4 Stellmacher, 1 Seiler, 34 Schneider, 55 Schuhmacher, 1 Strumpfwirker, 2 Stubenmaler, 1 Tapezierer, 23 Tischler, 1 Töpfer, 1 Wachstuchverfertiger, 2 Weisgerber, 4 Züchner.

2) Von den sämmtlichen Empfängern mußten 13 auf gerichtlichem Wege zur Rückzahlung genöthigt, und bei 7 derselben deren Bürgen in Anspruch genommen werden.

3) 64 Suchende mußten abgewiesen werden, und zwar: 13, weil deren Bürgen zurücktraten; 14, weil dieselben ungenügend waren; 1, aus Mangel an einem Bürgen; 9, weil sie noch nicht volle 5 Jahre das Bürgerrecht besitzen; 3, wegen ungeeigneten Lebenswandels; 2, weil ihre gänzliche Verarmung den Fortbetrieb ihres Gewerbes unmöglich macht; 17, weil sie nicht producirende Gewerbe trieben; 6, wegen unregelmäßiger Rückzahlung früherer Darlehne.

4) Die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Anstalt tritt mit jedem Jahre mehr heraus. Im 1. Jahre 18³⁷/₃₈ sprachen 98 Suchende vor, und wurden 58 bedacht mit 1562 Rthlr.; im 2. Jahre 18³⁸/₃₉ sprachen 185 Suchende vor, und wurden 111 bedacht mit 3248 Rthlr.; im 3. Jahre 18³⁹/₄₀ sprachen 237 Suchende vor, und wurden 154 bedacht mit 4890 Rthlr.; im 4. Jahre 18⁴⁰/₄₁ sprachen 266 Suchende vor, und wurden 187 bedacht mit 6254 Rthlr.; im 5. Jahre 18⁴¹/₄₂ sprachen 291 Suchende vor, und wurden 227 bedacht mit 8155 Rthlr.; im Ganzen sprachen 1077 Suchende vor, und wurden 737 bedacht mit 24,109 Rthlr.

Es ist uns gelungen, während dieses Zeitraums nicht mehr als 24 Rthlr. 18 Sgr. 9 Pf. zu verlieren, welche in Folge gänzlicher Verarmung des Schuldners, wie seines Bürgen, die durch nicht vorherzusehende Zufälle herbeigeführt wurde, uneinziehbar geworden sind.

5) Solche Erfolge konnten uns nur gelingen durch das ausdauernde Wohlwollen der Einwohnerschaft Breslau's, das ungeachtet vieler anderer Veranlassungen zur Wohlthätigkeit, doch die junge Anstalt nicht vergessen hat. Zu dem, von dem hiesigen Gewerbe-Vereine aufgesammelten Fond von 369 Rthlr. 10 Sgr. 3 Pf. fügten gütige Gönner der Anstalt an

Geschenken:	im Jahre	Rthlr.	Sgr.	Pf.
	18³⁷/₃₈	437	8	3
	— 18³⁸/₃₉	610	—	2
	— 18³⁹/₄₀	262	20	2
	— 18⁴⁰/₄₁	458	12	2
	— 18⁴¹/₄₂	726	13	3

Diese überaus erfreuliche Wahrnehmung hebt unsere Hoffnung zur zuversichtlichen Gewißheit: es werde der Anstalt dahin gelingen, vollständig ihrem Namen zu entsprechen.

Breslau, am 1. Juli 1842.

Der Vorstand der Bürger-Rettungs-Anstalt.

Berndt. Klose. Rahner. Renner. Seitz. Wießner. Wolter.

Welt-Begebenheiten.

⁂ In Breslau wurde Auber's Maskenball gegeben. Ein Fremder trat in eine Loge, in welcher bereits ein Oestreicher saß. Als die Scene vorüber war, in welcher Melanie das Loos ziehen muß, wer nach dem Könige schießen sollte, wandte sich der Oesterreicher mit den

Worten zu dem Fremden: Na schaun's, das is a Wunder! Der Fremde: Ich finde gar nichts Wunderbares in dieser Scene! Oesterreicher: Wie oft haben's denn die Oper schon g'schaut? Fremder: Ich sehe sie heut zum ersten Mal. Oesterreicher: No, do wundert's mich nich, daß Sie sich nich wundern, aber i seh holter die Oper schon zum neunten Mal, und alle Mal hat die Melanie noch den Ankarström rausgezogen.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Todtenliste.

Vom 13. bis 21. Juli sind in Breslau als verstorben angemeldet 46 Personen (23 männl., 23 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 1; unter einem Jahre 14; von 1 — 5 Jahren 2; von 5 — 10 Jahren 2; von 10 — 20 Jahren 1; von 20 — 30 Jahren 3; von 30 — 40 Jahren 6; von 40 — 50 Jahren 5; von 50 — 60 Jahren 3; von 60 — 70 Jahren 4; von 70 — 80 Jahren 6; von 80 — 90 Jahren 0; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:
In dem allgemeinen Krankenhospital..........15.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen.....1.
In dem Hospital der Barmherz. Brüder....1.
In der Gefangen-Kranken-Anstalt..........0.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe............0.

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.
Juli.					
13.	d. gewes. Kaufmann Gerhardt S.	ev.	Unterleibsentz. .	1	1
14.	d. Bäckermstr. Rückert T.	ev.	nerv. Fieber . .	5	2
	d. Invaliden Sauler T.	ev.	Krämpfe	—	2
	d. Gartenpächter Rosemann T. .	ev.	Darmgicht. . . .	—	2¼
15.	Partikulier W. Borrmann	ev.	Alterschwäche . .	76	3
	Wittwe A. Jannacke	kath.	Lungenschwindſ.	45	—
	1 unehl. T.	ev.	Durchfall	—	1½
16.	verwt. Obrist Lieut. v. Brösicke .	ev.	Schlag......	72	6
	Getreidehändler J. Liebermann .	jüd.	Steckfluß.....	42	—
	ehem. Bäckermstr. C. Stumpf . .	ev.	Steckfluß	78	—
	Schneidermstr. W. Schulz	ev.	Alterschwäche . .	72	—
	1 unehl. T.	kath.	Auszehrung . . .	—	9
	Major a. D. W. v. Köckritz ...	ev.	Brustwassersucht	74	2
	d. Kräuter Triebmacher S. ...	ev.	Kinnback. krmpf.	—	⅛
17.	Nätherin T. Denisson	kath.	Auszehrung . . .	71	—
Juli.					
17.	Almosengenosse J. Klose	kath.	Steckfluß	62	—
	Tagarb. J. Görlich..........	kath.	Lungensucht . . .	32	—
	Schneidermstr. W. Scheel	ev.	Wassersucht . . .	54	—
	d. Holzwärter Menzel T.	kath.	Ruhr........	4	—
18.	d. Gutsbesitzer Migula T.	ev.	Stickfluß	—	1
	Tagarb. J. Nagel	kath.	Bauchwasserſ. .	58	—
	Tagarb. F. Hanke	kath.	nerv. Fieber. . .	36	—
	Handl.-Commis L. Gutteutag . .	jüd.	nerv. Fieber. . .	22	9
	d. Schankwirth Schlabs S. ...	ev.	Gehirnentzünd. .	—	1/10
	Wittwe R. Schmidt	ev.	Gebärmutterkbs.	31	—
	geschiedne Wittke	ev.	Brustwasserſ. . .	39	3
	d. Schneidergeſ. Haudeman S. .	ev.	Abzehrung	—	3
	d. Kutscher Schwarz T.	kath.	Durchfall	—	7½
19.	unverehl. Breson	kath.	Wassersucht . . .	66	—
	Seifensiedergeſ. C. Ansorge . . .	ev.	Wassersucht . . .	26	—
	Tagarb. A. Konrad	kath.	Zehrfieber	38	—
	1 unehl. S.	kath.	Abzehrung	—	2
	Kaufmann E. Neugebauer	ref.	Lungensucht . . .	44	—
	d. Züchnermstr. Mischock S. ...	kath.	Gehirnwasserſ. .	—	10
20.	d. Kaufmann Velkner T.	kath.	Krämpfe.....	—	⅛
	d. Schuhmacher Lawatscheck T. .	ev.	Krämpfe	—	7
	d. Böttcher Ehrhardt T.	ev.	Gehirnwasserſ. .	5	6
	1 unehl. T.	ev.	Brustwasserſ. . .	10	—
	Wittwe H. Lungmoß	ev.	Alterschwäche . .	76	—
	Invalide H. Seeliger	ev.	Erhängt.	46	—
	d. Invaliden R. Seeliger Fr. . .	ev.	Erhängt.	38	—
21.	Wittwe J. Schubert........	ev.	nerv. Fieber . .	55	—
	Wittwe J. Schocke	ev.	Lungensucht . . .	66	—
	Tagarb. P. Neumann	ev.	Lungenschwindſ.	40	—
	d. Schneidergeſ. Beck S.	kath.	Krämpfe	—	¼
	Arbeiter J. Horning	kath.	Zehrfieber	27	—

Folgende **nicht zu bestellende** Stadtbriefe:

1) An Hrn. Podjorski, Altbüsserstr. Nr. 6, vom 23. d. M.
2) An Hrn. Schneidermstr. Generlich, Kleine Groschengasse Nr. 21, vom 23. d. M.
3) An Hrn. Kaufmann B. Titz v. 23. d. M.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 25. Juli 1842.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Dienstag, den 26. Juli: „Voltaire's Ferien." Lustspiel in 2 Akten von B. A. Herrmann. Arouet, Fräulein **Charlotte v. Hagn**, vom Königl. Hoftheater zu Berlin, als dritte Gastrolle. Hierauf: „Das Tagebuch." Lustspiel in 2 Akten von Bauernfeld. Lucie, Fräulein **Charl. v. Hagn.**

Vermischte Anzeigen.

Zur gütigen Beachtung.

Eben empfing ich wiederum eine Auswahl in den schönsten Mustern Kleider-Kattune dem Mousline de laine ganz ähnlich, welche ich mit 2, 3 und 4 Sgr. pro Elle verkaufe, wie auch in allen Farben Camlotts, Thiebets und Thibets-Merinos, so wie in allen Sorten weißer Waare, empfiehlt zu auffallend billigen Preisen

S. Ringo,
Hintermarkt Nr. 2.

A v i s.

Die neue Einrichtung meines Bier-Lokales hat bereits eine so allgemeine Anerkennung gefunden und mir einen so zahlreichen Besuch verschafft, daß ich nicht unterlassen kannn, dafür zu danken und ein geehrtes Publikum zu bitten, mir auch fernerhin seine Gunst zu schenken. Da ich jedoch keine Kosten gescheut habe, mein Etablissement so anständig als möglich herzurichten, wobei auf vornherein auf Gäste der gebildetern Klasse gerechnet wurde, so kann Personen in Arbeitstracht, bloßen Hemdsärmeln, überhaupt Keinem der Besuch meines Lokals gestattet werden, der nicht wenigstens reinlich gekleidet erscheint. Indem ich dies freundlichst zu berücksichtigen bitte, bemerke ich nur noch, daß der Bierverkauf außer dem Hause nach wie vor seinen Fortgang nimmt.

Wartensleben,
Kretschmer,
Schmiedebrücke in Stadt Warschau.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete giebt sich die Ehre, ein geehrtes Publikum auf die vorzüglich gute Lokalität seines vor der Füller-Insel, unweit des Schießwerders befindlichen Bade- und Schwimm-Platzes aufmerksam zu machen. Schwimmer sowohl, als des Schwimmens Unkundige werden den sehr angenehm gelegenen Platz vollkommen gestärkt und neu belebt verlassen, und einmal an die wohlthätigen Wirkungen des kalten Wassers gewöhnt, ihn gewiß auch bei etwas kühler Temperatur gern wieder aufsuchen.

Seiffert, geprüft. Schwimmeister.

Die öffentliche evangelische Elementarschule des concessionirten Schullehrer Bossak,

Weißgerbergasse Nr. 64,

beginnt den 1. August dieses Jahres. Da dieselbe anfänglich nur aus einer Klasse besteht, so können bei Beabsichtigung gleichmäßiger Fortschritte nur Kinder von 5 bis 9 Jahren aufgenommen werden; die Aufnahme derselben findet täglich des Morgens von 8 bis 10 Uhr statt. — An Schulgeld zahlt jedes Kind 15 Sgr., Strick- und Nähstunden werden von den Mädchen extra bezahlt. — Es wird auch den jüdischen Eltern erwünscht sein, daß ihren Kindern gemeinschaftlich mit andern ihres Glaubens der Religionsunterricht nach ihrer Weise ertheilt wird, indem der Eindruck bei weitem größer ist, als wenn dies in häuslichen Kreisen geschieht.

Eine Demoisell,

die im Putzmachen, namentlich in Hutarbeit, ganz ferm ist, aber nur eine solche, findet in einer Provinzialstadt, bei anständiger Behandlung, dauernde Beschäftigung. Nähere Auskunft ertheilt die Damen-Putz-Handlung im alten Rathhause.

Friedrich Wilhelmstraße sind mehrere Parterre-Stuben zu vermiethen, à 28 Rthl. und Michaeli zu beziehen. Das Nähere Gartenstraße Nr. 20 eine Treppe, von 1 bis 3 Uhr.

Nikolaistraße Nr. 61 ist für einen oder zwei Herrn eine Stube monatlich zu vermiethen.

Maschinendruck von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.